

Der Ochsen sucht den Superstar

Lustspiel
in drei Akten
von Christof Martin

© 2011 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten Aufführungsmeldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.

5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine Aufführungsgenehmigung und räumt ihre das Aufführungsrecht (Ziffer 7) ein.

5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (Nichtaufführungsmeldung).

5.5 Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühren als Vertragsstrafe

6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die dreifache Mindestaufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühnenmäßig aufzuführen.

7.2 Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos um ein Jahr verlängert werden. Kostenlose Verlängerungen sind bis maximal 10 Jahre nach Kaufdatum möglich. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.

7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühren als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die dreifache Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Auszug aus den AGB's, Stand November 2010

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

Im Gasthof „Ochsenschuchter“ läuft es nicht mehr rund. Der Wirt Hermann sucht händeringend nach einem neuen Konzept. Eine Sensation muss es sein. Seine Frau Bea hat den besten Gast und Kumpel als Problem identifiziert. Dieser Kumpel - Achim - ist jeden Tag da, sorgt für Umsatz und ... lässt anschreiben.

Ein weiterer Stammgast und Kumpel, Gernot, hält die Freunde mit seinen eingebildeten Krankheiten und fernöstlichen Meditations-techniken auf Trab.

An Lena-Marie, der Bedienung und dem guten Geist des Hauses, gehen solche Banalitäten voll vorbei. Sie ist ein eher einfaches Gemüt. Ihre Liebe zum Liedgut bringt schließlich den Stein ins Rollen.

Eine gute Freundin der Wirtin, die Berta, ist immer bestens informiert, verbreitet Tratsch und Gerüchte. Sie fühlt sich schließlich verpflichtet etwas Niveau in die ganze Veranstaltung zu bringen.

Einige verkannte Talente - Sarah und Chantal wollen endlich groß raus kommen und versuchen, sich ins rechte Licht zu rücken.

Dafür - für das rechte Licht und den guten Ton - ist natürlich wie immer Toni zuständig. So nimmt das Chaos seinen Lauf ...

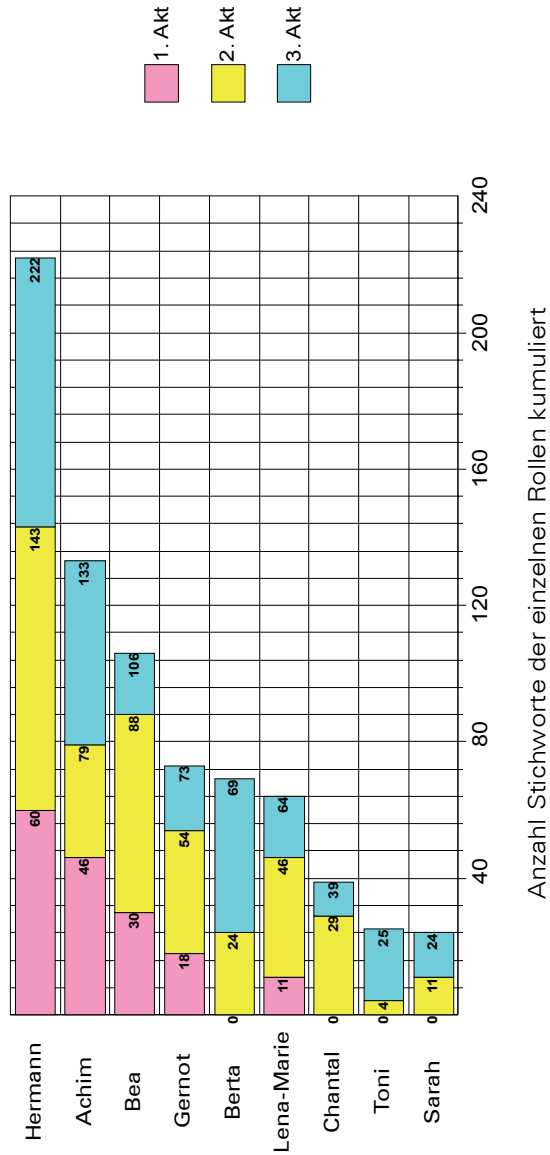
Dieses Theaterstück beinhaltet mehrere Musiktitel, die Playback oder live gesungen werden können. Für die Wirkung des Stückes ist es erforderlich, dass diese verwendet werden.

**Bitte beachten Sie dabei bitte die
GEMA-Bedingungen.**

Nähere Infos und Meldefomulare unter www.gema.de

Der Ochsen sucht den Superstar

Lustspiel in drei Akten
von **Christof Martin**



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Hermann Gastwirt mittleren Alters

Bea seine resolute Frau

Achim Stammgast und Freund des Wirtes

Lena-Marie Bedienung im Ochsenschuchter. Sie ist etwas einfach-
..... gestrickt, aber die gute Seele des Hauses

Gernot ebenfalls Stammgast und Freund -ein Hypochonder
..... wie er im Buche steht - ist für jede Krankheit zu haben

Berta die Tratschtante im Dorf - aber mit Niveau

Chantal ein ganz steiler Zahn.
..... Sie will auch als Sängerin punkten

Sarah wäre gerne ein Popsternchen

Toni ist für Ton und Licht zuständig

Spielzeit ca. 100 Minuten

Bühnenbild

Eine Wirtsstube mit Theke. Hinter der Theke ist ein Regal mit Gläsern und Flaschen. Drei kleine Tische. Im dritten Akt ein langer Tisch für eine dreiköpfige Jury. Zwei Türen - die rechte führt zu Garderobe, WC und dem Privatbereich. Die linke Tür führt nach draußen. Eine Treppe führt vom Zuschauerraum auf die Bühne.

1. Akt

1. Auftritt

Hermann, Bea, Achim

Hermann sitzt am Tisch und sortiert Rechnungen - Bea spült Gläser. Achim liegt praktisch unsichtbar irgendwo unter dem Tisch oder auf einer Bank.

Hermann: Wasser - überfällig, Strom - Mahnung. Bier - die Brauerei droht mit Lieferstopp. Rechnungen, Rechnungen, nichts als Rechnungen. Das ist doch zum...

Bea: Musst du jetzt am Sonntagmorgen schon Buchhaltung machen und schlechte Laune verbreiten?

Hermann: Ja, was soll ich denn machen? Das Wasser steht uns bis zum Hals.

Bea: Was meinst du denn jetzt genau?

Hermann: Die ganzen Rechnungen - unser Konto ist leer. Ich kann nicht mehr zahlen.

Bea: Aber du musst die Rechnungen doch zahlen - sonst stellen die uns womöglich den Strom ab.

Hermann: Und wie soll ich das machen? Der Laden wirft einfach nicht so viel ab, wie die Halsabschneider immer Geld von mir wollen...

Bea: Jammern bringt da aber auch nichts - oder?

Hermann: Du hast gut reden, du musst das ja nicht alles zahlen, dein Haushaltsgeld wird ja praktisch über den „Ich wurde geheiratet“ Finanzausgleich gewährleistet.

Bea: Red nicht so blöd - Wenn der Laden den Bach runter geht, leb ich auch von der Hand im Mund.

Hermann: Der Vorteil wäre, dass du nicht den ganzen Tag so einen Quatsch schwätzen könntest.

Bea: Der Vorteil von was?

Hermann: Wenn du deine Hand im Mund hättest...

Bea: Du bist schon selber schuld an der Finanzmisere. Wenn deine Saufkumpanen ihr Bier zahlen würden, wäre genug Geld in der Kasse.

Hermann: Jetzt mach nicht schon wieder Theater wegen den paar Bierchen. Das ist alles aufgeschrieben. Der Achim zahlt schon, wenn er kann.

Bea: Paar Bier? *Zieht ein Bündel Zettel aus der Tasche:* Das sind mindestens fünfzig Zettel.

Hermann: Halb so wild.

Bea: Jeder Zettel mit zwei oder drei Gitterchen.

Hermann: Ach ja - mein Gott.

Bea: Jedes Gitter sind fünf Striche - also Bier.

Hermann: Aha - also doch.

Bea: Das sind insgesamt also so um die 2.000 Euro.

Hermann: 2.000 Euro? Da kann man doch mal wieder sehen: kleine Gartengitter machen auch Mist.

Bea: Der elendige Suffkopf und Schmarotzer soll endlich mal zahlen.

Achim *hebt den Kopf und ist für das Publikum kurz zu sehen - er ist sichtbar verkatert.*

Hermann: Wie redest denn du von unserem besten, treuesten und langjährig durstigsten Gast?

Bea: Leider nicht gerade der Zahlungskräftigste.

Hermann: Jetzt mach nicht den Achim zum Sündenbock.

Bea: Ja, wo liegt denn deiner Meinung nach der Hase im Pfeffer?

Hermann: Das ist eindeutig ein Strukturproblem. Wir müssen mit der Zeit gehen, uns anpassen und uns neue Kundensegmente erschließen.

Bea: Erzähle keinen Stuss und schau, dass die Leute ihr Bier zahlen.

2. Auftritt

Hermann, Bea, Achim, Lena-Marie

Achim *erhebt sich stöhnend und reibt sich den dicken Schädel:* Ja Heiland - hab ich einen Brand.

Bea: Redet man vom Schuldenbär, dann kriecht er prompt aus irgendeinem Loch daher.

Achim: Ja, gleichfalls. - Danke Bea, ich wünsche dir auch einen wunderschönen, gesegneten Sonntagmorgen.

Hermann: Ja, sag mal, hast du heute Nacht das Heimgehen vergessen? Warst du jetzt die ganze Nacht da? Ich hab gedacht, dass du am Sonntag in die Kirche gehst? Wir haben ja noch gar nicht geöffnet.

Achim: Ich hab gedacht, dass deine Frau in der Kirche war - die sieht nämlich ganz schön verorgelt aus.

Bea: Jetzt werd bloß nicht frech.

Achim: Ich habe ja schon gestern gespürt, dass Ihr Probleme habt. Und da hab ich halt gemeint, ich muss mal nach euch schauen, sonst streitet Ihr doch bloß wieder.

Bea: Mit dir streite ich gleich. Wenn du nicht bald mal die ganzen Zettel zahlst.

Achim: Ich weiß gar nicht was du hast.

Bea: Schau mal - das sind alles deine Zettel!

Achim: Mein lieber Mann. Da sind ja einige schon ganz vergilbt - sind die nicht schon verjährt?

Bea: Jetzt fang bloß nicht so an und mach noch einen auf super-schlau.

Achim: Aber vergiss beim Zusammenrechnen nicht, dass das Bier vor fünf Jahren noch billiger war.

Bea: Jetzt langt es mir aber gleich...

Achim *schleicht zu Hermann und flüstert ihm ins Ohr:* Könntest du mir mal 100 Euro leihen, dass ich deiner Alten zwei oder drei Zettel zahlen kann?

Hermann: Du spinnst wohl. Du könntest wirklich mal was abzahlen, wir sind ganz schön im Druck.

Achim: Hat die Lena heute keinen Dienst?

Bea: Seit wann hast du denn Sehnsucht nach der Lena?

Achim: So wie du drauf bist, krieg ich von dir sicher kein Bier.

Bea: Ich bin kein Unmensch. Wenn du 2,50 Euro auf den Tisch legst, kriegst du dein Bier.

Hermann *holt ein Bier für Achim:* Lena kommt auch gleich - aber du sollst bis dahin ja nicht verdursten.

Achim: Bea - machst einen Zettel - gell?

Im Nachthemd mit Schlafbrille schwebt Lena-Marie von links in die Wirtsstube, die Arme weit vor sich gestreckt.

Achim: Ja, was ist denn das?

Hermann: Um Gotteswillen - die Lena wandelt schon wieder im Schlaf. Wahrscheinlich hat sie die ganze Nacht auf dem Friedhof gehockt und den Mond angeheult.

Achim: Ich kann gar nicht glauben was ich da sehe. Ist das jetzt der Restalkohol? Von dem einen Bier heut morgen kann das doch gar nicht sein.

Lena-Marie schwebt wieder links raus.

Hermann: Du siehst schon richtig. Die Lena wandelt manchmal im Schlaf.

Achim: Das ist aber doch nicht ganz ungefährlich. Hätten wir sie nicht wecken sollen - bevor sie noch vom Milchlaster überfahren wird.

Hermann: Ach was, die wird immer extrem krätzig, wenn man sie weckt. Lass die mal lieber rennen.

Achim: Hat die Gute denn sonst auch noch Probleme? Mit bzw. ohne Alkohol vielleicht?

Bea: Das musst grad du fragen. Der größte Suffkopf im Dorf, will über andere richten.

Achim: Aber normal ist das doch nicht, dass sie im Tiefschlaf durchs Dorf wandelt - oder?

Bea: Die Lena ist eine herzensgute Seele. Sie schafft fleißig und ist beliebt bei den Gästen. Sie kommt halt nicht aus (*Spielgend*) Da wo sie herkommt sind die Leute halt anders. Aber wir sind ja nicht fremdenfeindlich - gell?

Lena-Marie *schreit im Hintergrund:* Jesses Gott!

Bea: So - jetzt ist sie aufgewacht.

Hermann: Jetzt aber mal wieder zur Sache...

Achim: Seit wann läuft es denn nicht mehr?

Hermann: Früher kam immer der (*örtlicher Gesangverein*) mit etwa zehn Leuten. Seit der nicht mehr kommt, verkauf ich am Donnerstag fast gar nichts mehr.

Achim: Ja, aber am Donnerstag bin ich doch auch noch da.

Hermann: Aber du zahlst ja leider nichts.

Achim: Und der Rest der Woche?

Hermann: Zum Beispiel Freitag: Die Musiker waren nach der Probe immer da und haben gezecht - jetzt haben die einen Kühlschrank im Probenlokal.

Achim: Ja, aber da bin ich doch auch...

Vorwurfsvolle Blicke von Bea und Hermann treffen ihn.

Hermann: Ist ja schon gut. - Und was das Essen angeht, will ich gar nichts sagen.

Achim: Tja, das mit dem Essen hast du ja auch selber verbockt.

Hermann: Wieso?

Achim: Nach deinem Sylvester Menü - wie hast du es genannt - „Symbiose mexikanischer Köstlichkeiten im Dialog mit indischer Tandori-Küche“. Da haben 25 Leute den Apotheker-Notdienst an Neujahr rausgeklingelt und kühlende Eisbeutel verlangt.

Hermann: Ich hab doch gesagt, dass es etwas scharf sein könnte.

Achim: Wäre halt gut gewesen, wenn du das vor dem Essen und nicht erst in der Neujahrsansprache gesagt hättest.

Hermann: Aber der Getränkeumsatz war sensationell.

Bea: Da muss ich dem Achim ausnahmsweise mal Recht geben. Die Leute haben zwei Wochen das Ranzenweh gehabt und einen Feuerlöscher für die Klospülung gebraucht. Seither ist fast keiner mehr zum Essen gekommen.

Hermann: Also, ich muss an die Zukunft denken. Die alten Geschichten brauchen wir jetzt auch nicht mehr zu diskutieren. Es muss was passieren. Was Besonderes, ein Event, etwas wo die Leute sich schon vorher das Maul zerreißen.

Bea: Ihr könntet ja „Wetten dass“ aufführen und wetten, dass keiner erraten kann wie viele Striche der Achim auf seine Zettel gesoffen hat.

Hermann: „Wetten dass“ ist „out“ - höchstens wenn die Hunziger nichts schwätzt und dafür...

Bea fällt ihm ins Wort: Das könnte dir so passen mit deiner dreckigen Fantasie.

Hermann: Ich hab ja bloß laut überlegt - sozusagen „brain gestormt“.

Achim: Was hast du?

Hermann: Brainstorming, das ist Englisch. Brain heißt Hirn.

Bea: Genau, das ist wie wenn ein Elefant sagt er will Primaballerina werden. *Rechts ab.*

3. Auftritt

Hermann, Achim, Lena-Marie

Achim *ironisch:* Das wundert mich immer wie du deine Frau im Griff hast. Die schaut echt zu dir auf und verlässt sich voll auf dich.

Hermann: Ist ja schon gut. Die Frau wird sich noch wundern, wenn wir den Stein ins Rollen bringen. Wir brauchen nur die zündenden Ideen.

Achim: Was heißt denn da „wir“?

Hermann: Ich hab gedacht du bist mein Freund und hilfst mir.

Achim: Klar helfe ich dir. Wenn du die zündende Idee gebrannt hast, dann bin ich dabei.

Lena-Marie *kommt - noch immer im Nachthemd von links:* Chef, ich hab verschlafen.

Achim: Verschlafwandelt trifft es wohl besser.

Lena-Marie *empört:* Sag bloß du hast mich gesehen - und mich nicht geweckt.

Achim: Das hab ich mich nicht getraut.

Lena-Marie: War ich etwa auf der Straße unterwegs?

Hermann: Du bist ums ganze Dorf gerannt.

Achim: Optimales Trainingsprogramm - Jogging im Schlaf.

Lena-Marie: Das gibt es doch nicht.

Hermann: Wenn die Sportartikelindustrie auf dein Outfit aufmerksam wird, löst das einen neuen Trend aus.

Lena-Marie: Das ist ja so peinlich. Ich könnte im Boden versinken.

Hermann: Wenn du im Boden versinken oder über Wasser gehen kannst, dann würde ich an deiner Stelle über eine Karriere im Showgeschäft nachdenken.

Lena-Marie: Ich zieh mich jetzt erst mal um.

Hermann: Lena, beeil dich. Zeit ist Geld. Der erste Gast sitzt schon da.

Lena-Marie: Lena-Marie - so viel Zeit muss sein. Ich heiß Lena-Marie.

Hermann: Lena-Marie - hab ich doch gemeint.

Lena-Marie: Lena heißt die Magd aus „Michel von Lönneberga“ - und die ist etwas doof. - Ich heiß Lena-Marie.

Hermann: Die Magd heißt doch Lina, du Dummerle, und die ist auch etwas blöd - aber ich sag's ja.

Lena-Marie *geht rechts ab.*

Achim: Die Frau ist wirklich reif fürs Showgeschäft.

4. Auftritt

Hermann, Achim, Gernot

Gernot *kommt jammernd von links, jämmerlich, gebückt, leidend:* Oh je, oh je. Guten Morgen miteinander.

Achim: Guten Morgen, Gernot.

Gernot: Was soll denn an dem Morgen gut sein?

Achim: Nachdem du deine Rippenfellentzündung überwunden hast und nachdem die Schweinegrippe gar keine war, du die Lebensmittelvergiftung überlebt hast, hab ich halt gehofft, dass das der erste gute Morgen der Woche sein könnte.

Gernot: Mir geht es gar nicht gut. Ich hab die ganze Nacht kein Auge zugemacht.

Hermann: Wieso denn das - hast du Schmerzen?

Gernot: Nein, das nicht, aber ich kann nicht schlafen. Das muss Narkoelepie, die Schlafkrankheit sein.

Hermann: Du Depp, bei der Schlafkrankheit schläft man die ganze Zeit. Die Krankheit heißt so, weil man immer schläft und nicht, weil man nicht schlafen kann.

Gernot: Aha, dann bin ich ja beruhigt. *Streckt sich, holt mehrmals tief Luft, tänzelt.*

Die anderen beobachten ihn erstaunt und kopfschüttelnd.

Gernot: Ich glaube, mir geht es schon viel besser.

Hermann: Du musst dich halt besser informieren, bevor du dir wieder eine neue Krankheit einbildest.

Achim: Wir könnten ja ein medizinisches Quiz machen? Wer raus findet was sich unser Hypochonder gerade einbildet, gewinnt ein Wochenende mit Gernot im Wartezimmer der Schwarzwaldklinik.

Gernot macht Gymnastik.

Hermann: Quiz bringt es irgendwie auch nicht. Es müsste was sein, was mehrere Abende oder sogar über Wochen geht und immer spannender wird. Die Leute kämen immer wieder, die Leute essen, trinken. *Zu Gernot:* Sag mal, was machst du denn da?

Gernot: Ich mach mein Morgen Tai Chi.

Hermann: Gesundheit!

Gernot: Genau darum. Das macht man für die Gesundheit. Das bringt nämlich Körper und Geist in Einklang und in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist.

Hermann: Gesunder Geist in gesundem Körper: Wenn alle deine Krankheiten echt wären, dann wäre das mit dem gesunden Körper ja nicht so toll. Das würde deinen Geisteszustand dann auch erklären.

Achim: Lass ihn halt, hol mir lieber noch ein Bier.

Hermann: Ich glaube ja eher, dass der nicht mehr alle Zäpfchen im Hintern hat. Oder vielmehr, hat der schon so viele Medikamente intus, dass er etwas vernebelt ist?

Gernot: Mit einem schönen Grünen Tee könntest du mein Meditationskarma jetzt noch unterstützen.

Hermann *holt ein Bier für Achim und eins für Gernot.*

Gernot: Was ist das denn jetzt?

Hermann: Hopfen ist auch grün - oder?

Gernot: Ommmmmm... *Trinkt einen Schluck Bier und legt dann die Hände flach aneinander über den Kopf.*

Achim: Also, geht doch!

Hermann: Ich glaube mir wird's jetzt auch etwas „ätherisch“. *Holt sich auch ein Bier.*

Gernot: Du meinst sicher „esoterisch“?

Achim: Ich werde gleich „cholerisch“!

Hermann: Dann wird es gefährlich.

Gernot: Ehrlich? - Also, wenn wir jetzt schon so richtig in Stimmung sind, dann lasst uns doch mal meditieren. Da hat man die besten Ideen.

Achim: Das hab ich schon immer mal ausprobieren wollen. Komm, auf geht es. *Hockt sich im Schneidersitz auf den Tisch, die Hände flach aneinander über dem Kopf.*

Hermann: Ja, spinnst ihr jetzt total?

Achim: Was hast denn du zu verlieren? Man muss auch mal für Neues offen sein.

Hermann: Aber wegen dem hock ich mich doch nicht auf den Tisch.

Achim *spöttisch:* Dem Herrn steht das Wasser bis zum Hals. Aber der Herr ist nicht bereit, neue Wege zu gehen.

Hermann: Ja, von mir aus. *Hockt sich dazu, die Hände flach aneinander über dem Kopf.*

Alle verfallen in einen gleichförmigen Sing-Sang.

Gernot: Ommmmmmmm...

Achim: Ommmmmmmm... *Trinkt.*

Gernot: Was war das Thema eurer Diskussion?

Hermann: Ommmmmmmm... Wir brauchen ein neues Konzept. Eine Sensation, damit die Leute wieder im „Ochsen“ hocken.

Achim: Ommmmmmmm... Quiz oder „Wetten dass“ sind schon gestorben.

Hermann: Ommmmmmmm... Es muss was Spannendes sein. Etwas wo die Leute mitfiebern und im Supermarkt drüber schwätzen.

Gernot: Ommmmmmmm... Du meinst so etwas wie das Dschungelcamp.

Hermann: Auf gar kein Fall. So eine Ekelveranstaltung kommt gar nicht in Frage.

Achim: Ommmmmmmm... Aber die Leute interessieren sich immer für die schrägsten Sachen, wo es ihnen kalt den Rücken runter läuft.

Gernot: Ommmmmmmm... Genau! Man müsste was machen, was so wirkt, wie wenn einer mit Styropor quietscht.

Achim: Ommmmmmmm... Etwas, was richtig schräg ist und wo die Leute sich so richtig zum Affen machen.

Hermann: Hm. - Was könnte denn das jetzt sein?

Lena-Marie *kommt mit Schürze bekleidet durch die rechte Tür und singt lauthals und extrem schräg:* Ein Stern, der deinen Namen trägt, hoch

am Himmelszelt, den schenk ich dir heute Nacht...

Hermann, Achim und Gernot schauen sich, immer noch auf dem Tisch hockend, an.

Achim: Mir läuft es kalt den Rücken runter.

Gernot: Voll schräg!

Hermann: Geil - das ist es!

Vorhang